

## Zwischen Wahn und wachem Moment

SCHAUSPIEL-MONOLOG



### Der Darmstädter Christian Wirmer führt Büchners „Lenz“ vor 200 GBS-Schülern auf

Von den seelischen Nöten des Schriftstellers Lenz erzählt Georg Büchner in seiner gleichnamigen Novelle. Als Ein-Mann-Stück führte Christian Wirmer die Erzählung am Freitagmorgen vor mehr als 200 Oberstufenschülern in der Georg-Büchner-Schule auf.

Die Bühne, das waren bei der Aufführung von Wirmers Schauspiel-Monolog „Lenz“ in der Turnhalle der Georg-Büchner-Schule (GBS) am Freitagmorgen zwei kleine, versetzt gestellte Tribünenteile und eine Handvoll aufeinander gelegte Turnmatten. Ganz nah an den mehr als 200 Oberstufenschülern im Publikum und ohne Mikrofon agierte der Schauspieler.

### Ein-Mann-Stück in 90 Minuten

„Es hat keine starre Form, sondern ist lebendig“, sagt Christian Wirmer über sein neunzigminütiges Ein-Mann-Stück, mit dem er seit Mai 2011 auftritt. Bei den Aufführungen improvisiere er, so dass jedes Mal etwas anderes aus dem Text entstehe. Die Grundlage des Stücks ist die komplette Erzählung von Georg Büchner. Büchners „Lenz“ erschien 1839, zwei Jahre nach dem Tod des Autors. Darin schildert Büchner das psychische Leiden des Schriftstellers Jakob Michael Reinhold Lenz, einem Zeitgenossen und frühen Weggefährten Goethes. Von wahnhaften Zuständen geplagt, flüchtete sich der historische Lenz in ein Bergdorf zu dem evangelischen Pfarrer und Seelsorger Johann Friedrich Oberlin. Der Bericht, den Pfarrer Oberlin später über den Besuch schrieb, ist die Vorlage für Georg Büchners Erzählung. Wie Jakob Lenz zwischen Wahn und klaren Momenten hin- und hergleitet, setzt Christian Wirmer in seinem Monolog überzeugend um: Erst läuft er wie ein Getriebener zwischen den Stuhlreihen hin und her, schlägt sich mit beiden Händen auf die Brust und hebt die Stimme. Kurz darauf legt er sich, ganz entspannt, rücklings auf eine der Turnmatten, die Arme weit ausgebreitet. „Ich sehe mich eher als Stellvertreter Büchners, nicht als Lenz“, beschreibt Wirmer seine Rolle. Und wirklich: So gekonnt er die seelischen Abgründe der Hauptfigur zeigt - er bleibt der Erzähler. Immer wieder sucht er dabei den Blickkontakt zum Publikum, spricht einzelne Schüler an. Die Idee, den Büchner-Monolog an die Schule zu holen, hatte Deutsch-Lehrerin Ursula Rohloff. „Der „Lenz“ gehört zum Literaturkanon für das Abitur“, erklärt Rohloff. Die meisten der anwesenden Kurse, die allesamt im nächsten Jahr Abitur machen, hätten den „Lenz“ auch schon gelesen. Grund genug, einmal beim jungen Publikum nachzufragen. „Schwer zu lesen“, findet eine Schülerin Büchners Buch. Viel besser verständlich sei der Text in der Inszenierung von Wirmer. Deutsch-Leistungskursler Tim Klump fand den Monolog „überhaupt nicht langweilig“. Am meisten beeindruckte den 18 Jahre alten Darmstädter aber eines: „Wie man dieses ganze Buch im Kopf behalten kann.“